

und den Weißenburger Vereinen gestaltet hatte. 2003 wurde (posthum) das Musical „Lola Montez“ von Peter KREUDER durch das Freie Landestheater Bayern gleichzeitig in Südbayern und im Bergwaldtheater Weißenburg uraufgeführt.

In Form der „Weißenburger Bühne 1987“ hat Weißenburg wieder eine hauseigene Laienspielbühne, die unter der fachkundigen Leitung ihres Regisseurs mit viel Engagement und auf beachtlichem Niveau das Programm bereichert.

Blickt man auf die Zeit nach 1972 zurück, so hat sich das Leitmotiv „Festspielsommer der heiteren Muse“ bewährt. Das Bergwaldtheater ist weit über die Grenzen Frankens hinaus zu einem Wertbegriff geworden. Wohl niemand kann sich dem Zauber der Naturbühne, den verschiedenen Lichteffekten, schließlich nach der Vorstellung dem zauberhaften Blick auf das im Tal liegende beleuchtete Weißenburg entziehen. Für Weißenburg ist das Bergwaldtheater zu einer Institution geworden, die aus dem Kulturleben der Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

Ewald Glückert

Lauf feiert 650 Jahre Stadtrecht

Mit einem reichhaltigen Programm feiert heuer Lauf a. d. Pegnitz 650 Jahre Stadtrecht. Darin finden sich neben Vorträgen und Lesungen zur Geschichte u. a. ein Gastspiel des Circus Krone, zahlreiche Konzerte und Sportveranstaltungen und ein Silvesterfeuerwerk zum Ausklang. Höhepunkte der Feierlichkeiten werden die Ausstellung „Fotoimpressionen gestern und heute vom Oybin“ im Rathaus-Foyer (Februar / März), ein Jugend- und ein Klassik-Open-Air-Konzert (Juli), ein historischer Wochenmarkt (August) und die Festveranstaltung „650 Jahre Stadtrecht“ mit dem bayerischen Innenminister Dr. Günther Beckstein sein.

Am 23. August 1355 hatte Karl IV., böhmischer und deutscher König, Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, in Prag eine Urkunde unterzeichnet, in der der Markt Lauf zum ersten Male als Stadt bezeichnet wurde. An zwei bedeutenden Verkehrswegen gelegen und von zentraler Bedeutung für das Umland wurde Lauf Sitz einer böhmischen Zoll- und Geleitstation und eines Pflegamtes. Damit erlangte die Stadt nicht nur einen politischen, sondern auch wirtschaftlichen Aufschwung, der lange Zeit nachwirkte.

„Die Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum werden keine Jubelfeier für Karl IV. sein. Wir wollen stattdessen – seiner Aufgeschlossenheit und seiner Weltoffenheit folgend – das Selbstbewusstsein und Engagement der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zeigen und feiern, dabei aber auch dem europäischen Gedanken verpflichtet sein und auf besondere Weise zur Völkerverständigung beitragen“, so beschreibt Rüdiger Pompl, Erster Bürgermeister, die inhaltlichen Schwerpunkte des Festprogramms. „Unsere Stadt hat sich im Schatten der großen Städte Nürnberg, Erlangen und Fürth, nicht nur als Wirtschaftsstandort (technische Keramik) international einen Namen gemacht, sondern ist auch dank einer guten Infrastruktur ständig gewachsen. Außerdem haben wir auf kulturellem Gebiet, im sozialen Bereich und im Sport über die Jahre ein eigenes Profil entwickelt. Darauf sind wir Laufer stolz und das wollen wir auch gehörend feiern.“

Das aktuelle Festprogramm „650 Jahre Stadtrecht“ ist im Internet unter www.lauf.de oder direkt unter <http://650jahre.lauf.de> veröffentlicht.

Joseph Theodor Roppelt. Als Amtmann in Herzogenaurach von 1787 bis 1804 in bambergischen, bayerischen und preußischen Diensten

Die Stadt Herzogenaurach war über Jahrhunderte hinweg Sitz des südlichsten Grenzamtes des Hochstifts Bamberg. Als Vertreter der Bamberger Fürstbischöfe nahmen zahlreiche Amtmänner deren Interessen wahr. Am 13. August 1804 verstarb der letzte Amtmann, Joseph Theodor Roppelt, der nacheinander in bambergischen, bayerischen und preußischen Diensten die Geschicke der Aurachstadt geleitet hatte.

Als Regierungsvertreter bewohnten die Amtmänner die ehemalige (herzogliche?) Burg als sogenanntes Amtshaus.¹ Diese wurde unter Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn ab 1719 zum heutigen Schloß umgestaltet.² Die Vertreter Bambergs in Herzogenaurach übten im 18. Jahrhundert in Personalunion den Posten von „Amtmann, Kastner, Zentrichter, Steuereinnehmer, Oberumgelder und Forstmeister“ aus.³ Das Verhältnis zwischen dem gestrengen Herrn Amtmann und dem Rat der Stadt, noch weniger der Bürgerschaft, war nicht immer das denkbar beste. Der Eingang von Beschwerden beider Seiten bei der Bamberger Regierung bildete keine Seltenheit. Bekanntlich erhielt früher jedes bürgerliche Haus in Herzogenaurach jährlich drei Klafter Brennholz nebst dem Abfall an Reisig gegen die Auflage, dem zeitlichen Amtmann bei der kleinen Jagd „hülfreich Hand zu leisten.“⁴ Diese Vorgabe geht bereits auf das Jahr 1580 zurück. Auf Antrag des damaligen Amtmanns Wigles Arnold von Seckendorff, war am 4. Februar 1580 mittels eines fürstlichen Befehls den Bürgern auferlegt worden, den Amtmann bei der Jagd zu unterstützen.⁵ Wenn ein neuer Amtmann aufzog, dann wurde er gewöhnlich durch einen höheren Regierungsvertreter von Bamberg oder durch einen benachbarten, wie dem Höchststadter, auf Befehl des hochwürdigen und gnädigen Herrn Fürstbischofs den Bür-

germeistern, einem ehrbaren Rat sowie der gemeinen Bürgerschaft vorgestellt. Diese gelobten dann, ihn als einen verordneten Amtmann anzuerkennen und ihm getreu und gewärtig zu sein. In der Pfarrkirche nahm er mit seinen Angehörigen einen Ehrenplatz im Amtmannsstuhl ein, der sich früher auf der Empore befand und zu Beginn des 18. Jahrhunderts ins Hauptschiff vorne rechts verlegt wurde, wo der Zunftstab der Maurer und Zimmerleute stand.

Dabei wurde in der Frühzeit Wert darauf gelegt, daß es sich um adelige Amtmänner handelte, wie das Lexikon von Franken aus dem Jahr 1800 erkennen läßt: „Sämtliche Administrationszweige sind demal in die Hände eines einzigen fürstlichen Amtmannes gelegt, deren seit 1475 33, und bis 1647 nur adeliche waren.“⁶ Die Namen des fränkischen Uradels, wie beispielsweise Egloffstein, Bibra, Schaumberg, Rabenstein, Fuchs von Dornheim, Groß von Trockau, Mengersdorf und Seckendorf, sind darunter zu finden. Deren Reihe beginnt mit Adam von Schaumberg, der 1460 genannt wird, und endet mit Gisbert von Boijs, der bis 1647, in der Endphase des dreißigjährigen Krieges, die Geschichte der Stadt leitete. Als erster bürgerlicher Amtmann folgte ihm Valentin Körber, der 1659 das Zeitliche segnete.⁷ Der letzte Stadtvogt und Amtmann in Herzogenaurach war Joseph Theodor Roppelt, der am 16. Oktober 1740 in Bamberg geboren wurde und am 13. August 1804 in Herzogenaurach verstarb. Die Familie Roppelt stammte nicht aus unserer Region. Hildegard und Ewald Beyer aus München konnten einen Haß Roppelt erstmals 1642 in Baunach nachweisen.⁸ Der Vater von Joseph Theodor Roppelt war Johann Michael Roppelt, Obereinnahmskassistent und Kartograph, geboren am 18. Juni 1711 in Baunach. Dieser war verheiratet mit